Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 94 (1961-1962)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

94. JAHRGANG Nr. 25 BERN, 14. Oktober 1961

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN

Freunde auf Besuch

Langsam dreht sich das Tonband und sorgt für pausenlose, leise Unterhaltung. Für jeden Geschmack haben Sie das passende Tonband bereit. 12 Stunden Aufnahme kostet Sie nur Fr. 25.50.
Werden auch Sie Tonbandjäger – **das Hobby für Anspruchsvolle!**
In unserem Tonbandstudio finden Sie immer die neuesten Geräte und fachkundige Beratung.

2-Spurgeräte	ab Fr. 248.–
4-Spur-Vollstereogeräte	ab Fr. 595.–
pro Monat	ab Fr. 25.–

Auswahl – Beratung – Kundendienst

Radio Kilchenmann Bern
Münzgraben b. Kasinoplatz Tel. 29529
Ihr Fachgeschäft für
Radio Grammo Fernsehen

Winterthur Unfall
Vertragsgesellschaft des Schweizerischen Lehrervereins

Empfiehlt sich
für den Abschluss von Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen aller Art

Unverbindliche Beratung durch:

Subdirektion Bern
Dr. **W. Cassani,** Kasinoplatz 8, Telephon 90333

Für das Technisch Zeichnen

Reissbretter
Reisschienen, Winkel
Kurvenlineale
Maßstäbe, Transporteure
Reisszeuge, Blei- und Farbstifte, Tusche
Zeichenpapiere
Reissnägel, Radiergummi

KAISER & Co. AG, Bern, Marktgasse 39–41
Schulmaterialien

INHALT - SOMMAIRE

Auf alten Wegen 467
Erziehungsberatung 467
Tag der Uno 468
Schweizer Woche 468
75 Jahre Verein für Handarbeit und Schulreform 469
† Ulrich Wilhelm Zürcher 470
Kulturfilm 471
Buchbesprechungen 471
Zeitschriften 471
Pour une politique d'enseignement scientifique 472
Divers 476
Mitteilungen des Sekretariates 477
Communications du secrétariat 477

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 17. Oktober, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Aarberg des BLV. Die werten Kolleginnen und Kollegen werden ersucht, folgende Beiträge auf Postcheckkonto III 108 Sektion Aarberg, bis 9. November einzuzahlen:

Primarlehrerinnen und -lehrer	Lehrer Fr.	Lehrerinnen Fr.
Zentralkasse, 2. Semester	12.50	12.50
Schweiz. Lehrerverein, 2. Semester	2.50	2.50
Schulblatt und Schulpraxis, 2. Sem.	9.50	9.50
Stellvertretungskasse, 2. Semester	10.—	27.—
Haftpflicht pro 1961/62	2.50	2.50
Total	37.—	54.—

Arbeitslehrerinnen. Zentralkasse, 2. Semester, Fr. 12.50, Schweiz. Lehrerverein, 2. Semester, Fr. 2.50, Schulblatt und SALZ pro 1961/62, Fr. 19.—. Total Fr. 34.—.
Hauswirtschaftslehrerinnen. Zentralkasse, 2. Semester, Fr. 12.50, Schweiz. Lehrerverein, 2. Semester, Fr. 2.50, Schulblatt und Frauenschule pro 1961/62, Fr. 19.—, Haftpflicht pro 1961/62, Fr. 2.50, Stellvertretungskasse, 2. Semester, Fr. 9.—. Total Fr. 45.50.
Neu in die Sektion Eintretende haben zudem Fr. 5.— Eintrittsgeld zu entrichten.

Sektion Burgdorf des BLV. Besuch der Eigd. Landestopographie Bern-Wabern: Mittwoch, 25. Oktober, 14.00. Besammlung vor der Landestopographie, Seftigenstrasse 264, Wabern (Endstation Tramlinie Nr. 9). Weitere Anmeldungen an den Präsidenten W. Kocher, Hindelbank (Tel. 3 82 15). Besichtigung der Porzellanfabrik Langenthal: Freitag, 10. November (Zirkular folgt).

Section jurassienne de la SBMEM. Assemblée générale, vendredi 3 novembre, à l'école secondaire de Moutier, 14 h. 30. 1. Lecture du procès-verbal. 2. Rapport d'activité. 3. Mutations. 4. Rapport de caisse. 5. Communications relatives au nouveau plan d'études et aux conférences de branches, par M. Dr Liechti, inspecteur des écoles secondaires. 6. Le problème de la formation des cadres et de la gratuité des études. 7. Divers et imprévu. Exposé de M. Dr F. Schaller, professeur à l'Université de Berne: «Dialectique marxiste et aliénation». Nous comptons sur une nombreuse participation.

NICHTOFFIZIELLER TEIL – PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. «Anthroposophische Pädagogik im bernischen Schulleben». Ausstellung geöffnet Dienstag bis Samstag von 10.00–12.00 und 14.00–17.00. Eintritt frei.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Wiederbeginn der Chorproben: Montag, 16. Oktober, 17.00.

Lehrergesangverein Burgdorf. Letzte Probe im Singsaal des alten Gymnasiums: Donnerstag, 19. Oktober, 17.00. Am gleichen Tag, 16.00: Vereinsvorverkauf im Zeichnungssaal des alten Gymnasiums. Gemeinsame Probe mit dem Konzertverein: Freitag, 20. Oktober, 20.00, im Gemeindesaal.

Lehrergesangverein Frutigen–Niedersimmental. Probe: Mittwoch, 18. Oktober, 14.15, im Hotel des Alpes, Spiez.

Lehrergesangverein Thun. Probe: Donnerstag, 19. Oktober, 16.45, in der Aula des Seminars. Wir singen das Mozart-Requiem. Wer noch mitsingen möchte, möge sich bald einfinden.

Für den **Handfertigkeits-Unterricht** verwendet man auf allen Holzarbeiten unsere bekannten Produkte.

Belafa-Hartgrund, Erato-Mattschliff P 350
Belafa Matt, blond und farblos
Mattierung G 5 blond und farblos
Durolin-Wachspasta, Durolin-Beizen

Sie finden bei uns: **Rohe Holzwaren, Keramik roh zum Kritzen und Malen, Keramikfarben, Talens-Plakatfarben, Pinsel und alle Malmaterialien**

Wir geben Ihnen alle fachtechnischen Auskünfte jederzeit bereitwilligst.

Farbenhaus Böhme & Co
Lack- und Chemische Fabrik
Liebefeld-Bern

Detailgeschäft: Bern, Neuengasse 17, Telephon 031 - 2 19 71

Musikinstrumente und Noten

Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 9 20 30

Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten

Versand überallhin

Bieri-Möbel
Rubigen und Interlaken
Möbelfabrik Verk. direkt an Private

94. JAHRGANG No 25 Bern, 14. Oktober 1961

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach. Telephon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»* H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telephon 031 - 52 16 14, *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.—. *Insertionspreis:* Inserate: 17 Rp. je mm, Reklamen: 60 Rp. je mm. – *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,* Bahnhofplatz 1, *Bern,* Telephon 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne. *Prix de l'abonnement par an* pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs. *Annonces:* 17 ct. le millimètre, réclames 60 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,* place de la Gare 1, *Berne,* téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Auf alten Wegen

U. W. Züricher †

Einmal noch darf froh ich schreiten
Auf den altbekannten Wegen,
Vor mir sind die grossen Weiten,
Über mir der Wandersegen. –

Bald wird nun auch das vergehen,
Und dein Auge wird sich schliessen. –
Andre Küsten sollst du sehen,
Die in neuem Lichte fliessen.

Erziehungsberatung

Unter den jungen Lehrkräften und auch in den oberen Gymnasialklassen gibt es genug begabte und für Erziehungsfragen interessierte Leute, die sich gerne auf eine berufliche Ausübung der Erziehungsberatung vorbereiten möchten. Bisher war aber in unserem Kanton weder ein Ausbildungsplan vorhanden, noch waren die Anstellungsbedingungen befriedigend geordnet. Durch den Erlass eines «Reglementes für die Ausbildung und Prüfung von Erziehungsberatern» vom 4. Juli 1961 hat nun der Regierungsrat auf diesem Gebiet die Wege geöffnet. Es sei darum in Kürze auf die neu geschaffenen Möglichkeiten hingewiesen.

Die Ausbildung umfasst ein Universitätsstudium von mindestens acht Semestern, von denen wenigstens die zweite Hälfte, die vor allem die Berufsausbildung im engeren Sinne zum Zweck hat, in der Regel an der Universität Bern und der kantonalen Zentralstelle für Erziehungsberatung zu absolvieren ist. «Das Patent berechtigt zur Ausübung des Amtes eines Erziehungsberaters an einer staatlichen oder aus staatlichen Mitteln unterstützten Erziehungsberatungsstelle im Kanton Bern.» Es ist anzunehmen, dass auch anderwärts sich der Bedarf an gut ausgebildeten Erziehungsberatern zunehmend geltend machen wird.

Das Studium hat zum Zweck, ausser der grundlegenden Ausbildung in Pädagogik, Philosophie und Psychologie besonders in die Kinder- und Jugendpsychologie und die diesbezügliche Diagnostik und schliesslich in die Theorie und Praxis der Erziehungsberatung einzuführen.

Zur Ausbildung werden zugelassen:

a) Maturanden mit mindestens einjähriger pädagogischer Tätigkeit in Schulen oder Erziehungsheimen oder auf ähnlichen Arbeitsgebieten

b) Inhaber und Inhaberinnen eines bernischen oder gleichwertigen Sekundarlehrpatentes, die sich über eine mindestens einjährige Schulpraxis ausweisen können

c) Inhaber und Inhaberinnen eines bernischen oder gleichwertigen Primarlehrpatentes, wenn sie sich über gute Leistungen am Seminar, besonders auch in allgemein bildenden Fächern, und über mindestens zweijährige erfolgreiche Lehrtätigkeit ausweisen können.

Eine Vorprüfung nach mindestens zwei Studienjahren entscheidet über die Aufnahme in den Oberkurs. Für die Hauptprüfung wird eine Hausarbeit aus dem Gebiete der Pädagogik oder Psychologie und ein schriftlicher Bericht aus der Praxis der Erziehungsberatung verlangt; die mündliche Prüfung erstreckt sich auf die Fächer Erziehungsberatung, Pädagogik, Psychologie und Psychopathologie des Kindes- und Jugendalters.

Das akademische Studium kann, frühestens zwei Semester nach der Patentierung als Erziehungsberater, durch eine Doktorprüfung abgeschlossen werden. Inhaber des Primarlehrerpatentes müssen sich über zusätzliche Studien in Muttersprache und in einem weiteren sprachlichen oder historischen Fach sowie über den Erwerb des entsprechenden Fachzeugnisses ausweisen und sich dem kleinen Latinum unterziehen.

Eine Prüfungskommission ist ermächtigt, Studierenden, die einen Teil ihrer Ausbildung an auswärtigen Universitäten oder schon vor Inkrafttreten des Reglementes absolviert haben, auf Grund ihrer Eignung und ihrer Ausweise zum Weiterstudium und zu den Prüfungen zuzulassen.

Was die Berufsaussichten anbetrifft, darf wohl gesagt werden, dass nach erfolgreichem Abschluss der Studien künftige Erziehungsberater im Kanton Bern und anderswo Gelegenheit finden werden, ihren Beruf in gesicherter Anstellung auszuüben. Die Anstellungsbedingungen werden auch auf diesem Gebiete überall, wo man Wert legt auf gute Arbeit, der verhältnismässig langen und anspruchsvollen Ausbildung angepasst werden müssen. *-s*

Nachwort der Redaktion

Eine bereits gesetzte Stellungnahme zu dieser sonderbaren Wertung des bernischen Primarlehrerpatentes durch die Philosophisch-Historische Fakultät der Universität Bern (sie mutet in *diesem* Falle besonders fremd an!) kann leider erst in einer späteren Nummer veröffentlicht werden. Der Verfasser ist zur Zeit landesabwesend; es war deshalb nicht möglich, ihm die Druckbogen zur persönlichen Korrektur vorzulegen. *F.*

Tag der Uno

24. Oktober 1961

Schon wieder ein Tag mit besonderem Namen! Haben wir denn nicht schon übergrossen Bedarf an gewöhnlichen, namenlosen Tagen, die der Unterrichtskontinuität dienen und einen nützlichen Vorschub dem leisten, worüber die meisten unserer Schüler verfügen: nämlich der regelmässig fortgesetzten Gedächtnisarbeit, der gewohnten Wiederholung und Abwandlung des Unterrichtsgeschehens und dem systematisch angebotenen Stoff, der sich ohne Schwierigkeit einprägt.

Ja, liebe Kollegen, so denkt auch die Kollegin Schreiberin. Nur möchte sie keinem der Berufsgenossen das Wissen um den Uno-Tag vorenthalten.

Er ist nämlich von einer indischen Schulorganisation ins Leben gerufen worden und will allen Schülern nahe bringen, was die Uno eigentlich ist und wie sie wirkt. In andern Ländern scheinen die Schulkinder in diesen Dingen schon vorgebildet zu sein; denn es werden ihnen Fragen vorgelegt, die sie im Wettbewerb zu beantworten haben.

Hier sind Fragen vom Uno-Tag 1960:

a) Die Vereinten Nationen sind nicht eine Weltregierung. Sie sind eine freiwillige Vereinigung von souveränen Staaten. Erkläre diese Feststellung.

b) Was sind die Ziele und Absichten der Vereinten Nationen?

c) Was sind die Menschenrechte? Gib eine kurze Zusammenfassung der Arbeit, die die Uno auf diesem Gebiet geleistet hat.

d) Beschreibe die Arbeit der Uno für die Kinder der Welt.

Es ist wohl klar, dass wir von vornherein auf eine Teilnahme an diesem Wettbewerb verzichten müssen.

Formschönes Kunsthandwerk

INTERIEUR

Herrengasse 22, Bern

Dafür aber nehmen wir gerne die Gelegenheit wahr, unsere Schüler am 24. Oktober über die Uno zu orientieren, soweit dies in einer ersten «Stunde» eben möglich ist. An unserer Schule (Mädchensekundarschule Laubegg, Bern) haben wir uns zur Vorführung eines Films entschlossen. Da gibt es nämlich eine Ablage von Unesco-Filmen bei

M. Paul Murith, Films-fixes S. A., rue de Romont 20, Fribourg.

Die Liste dieser Filme habe ich mir auf dem Büro der Nationalen Unesco-Kommission, Schwanengasse 7, Bern, besorgt. Ausserdem wird jeder Stufe am Uno-Tag eine kurze Einführung gegeben, was in groben Zügen Möglichkeit und Grenze dieser Uno ist, und wie jeder von uns heute ein Stück Weltbürger geworden ist.

Das geschieht in aller Einfachheit, denn unser Hauptanliegen ist dies, dass die Kinder unter dem Begriff Uno etwas Vertrauenerweckendes verstehen lernen, etwas Grosses und Weites, das aber doch vom einzelnen abhängt und sich aus Kräften jedes einzelnen Landes nährt.

Wer seine Kenntnisse von der Uno zu erweitern wünscht, sei hingewiesen auf den XIII. staatsbürgerlichen Informationskurs Samstag/Sonntag, den 21./22. Oktober 1961 im Hotel Gurtenkulm, Bern.

Anmeldung bis Dienstag, 17. Oktober, an das Sekretariat von «Frau und Demokratie», Dornacherstrasse 19, Olten. *Elisabeth Jean-Richard*

Wie die Schweizer Woche entstand

Mit dem Alter und den Wiederholungen einer Veranstaltung verflüchtigt sich allmählich das Wissen um ihre Gründung und Entwicklung. So muss man bei der *Schweizer Woche*, die im Herbst 1961 zum 45. Male durchgeführt wird, schon in die Vorkriegs- und Kriegsjahre des ersten Weltkrieges zurückgreifen. Damals war die Selbstbehauptung ernstlich gefährdet und es gab Berufe, die zu 50, 80 und 100 Prozent von Ausländern besetzt waren. Der Schweizermarkt wurde mehr und mehr

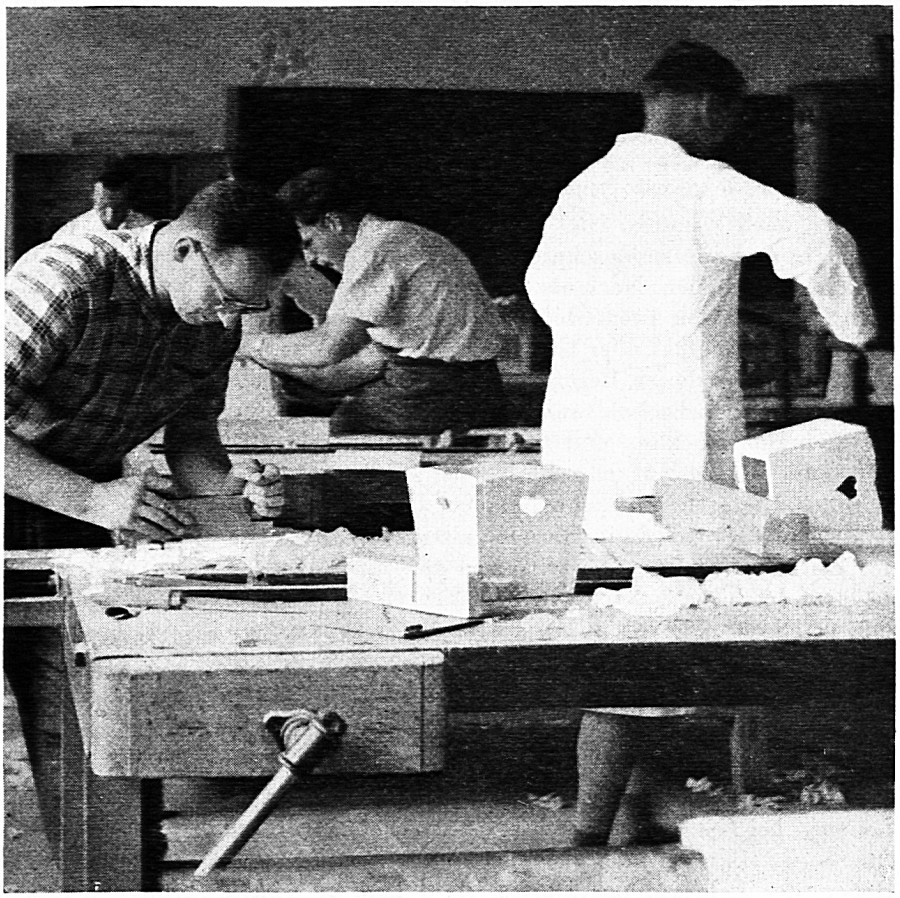
vom Auslande beliefert. Dazu kam eine regelrechte kulturelle Überfremdung, und zwischen der deutschen und der französischen Schweiz tat sich der berüchtigte Graben auf. Einsichtige Patrioten suchten damals nach Mitteln und Wegen, um jenen Gefahren, die zeitweise sogar auf das politische Gebiet übergriffen, wirksam zu begegnen. Namentlich in der 1914 gegründeten Neuen Helvetischen Gesellschaft fanden sich Männer, welche diese Gedanken aufgriffen und mit idealem Schwung zu realisieren trachteten. In Schaffhausen vor allem wurde die Idee einer «Schweizer Woche» erwogen, die der besseren Kenntnis eigener Leistung dienen sollte. Namen wie Ernst Müller von den Georg-Fischer-Werken und Werner Minder, mehr der Inlandindustrie verpflichtet, stehen im Goldenen Buch der Schweizer Woche am Ehrenplatz. Wie alles Neue, begegnete die Idee anfänglich grossen Widerständen und schweren Bedenken. Bis im Oktober 1917, an einem Samstag, schlagartig mehr als 20 000 Schaufenster im Glanze der Schweizerfarben aufleuchteten. «Und des Verwunderns und Bewunderns war kein Ende» – stand als Leitmotiv in den Zeitungsberichten.

75 Jahre Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform

Dieses Jahr konnte der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform, dem auch der Bernische Lehrerverein als Kollektivmitglied angeschlossen ist, sein 75jähriges Bestehen feiern. Im Jahre 1886 anlässlich des 2. Schweizerischen Handarbeitskurses für Lehrer in Bern gegründet, hat sich der Verein, der ursprünglich nur der Förderung des Arbeitsunterrichtes für Knaben diente, zu einer Organisation ausgebildet, die sich mit allen Belangen methodischer und pädagogischer Art beschäftigt. Seine Hauptanliegen sind nach wie vor die schweizerischen Lehrerbildungskurse, die dieses Jahr zum 70. Male durchgeführt wurden. Der Sommerkurs mit der noch nie erreichten Zahl von über 1400 Teilnehmern fand in Sitten und Siders statt. 64 Einzelkurse in der Dauer von ½ bis 4 Wochen führten hier Lehrerinnen und Lehrer aus der ganzen Schweiz zur Ausbildung oder Fortbildung zusammen. Der Herbstkurs wird mit rund 200 Teilnehmern im Oktober in Heiden durchgeführt.

Anlässlich der Delegiertenversammlung am 29. Juli 1961 in Sitten gab Präsident Paul Giezendanner, Romanshorn, einen Überblick über die Geschichte des Vereins. Dr. Konrad Widmer, Goldach, hielt ein ausgezeichnetes Referat über «Handgeschicklichkeit und Intelligenz». Für viele wohl überraschend kam der Rücktritt des Präsidenten, der nach 13jähriger geschickter und initiativer Tätigkeit, die neben der Vereinsleitung die Kursorganisation und die Betreuung des Verlages umfasste, von dieser gewaltigen Arbeitslast sich befreit sehen möchte. Paul Giezendanner, der bereits 1958 zum Ehrenmitglied ernannt wurde, durfte den wohlverdienten Dank entgegennehmen. An seine Stelle wurde der bisherige Vizepräsident, Albert Fuchs, Wettingen, gewählt. Für den ebenfalls zurücktretenden Protokollaktuar und Archivar Helmut Schärli, Bern, wählte die Versammlung Albert Schläppi, Bern, in den Vorstand. Das Jubiläum konnte in einfachem Rahmen gefeiert werden, da 1959 in Bern in einem feierlichen Jubiläumsakt das 75. Jahr der Schweizerischen Lehrerbildungskurse eingehend gewürdigt und durch eine vielbeachtete Ausstellung belegt wurde.

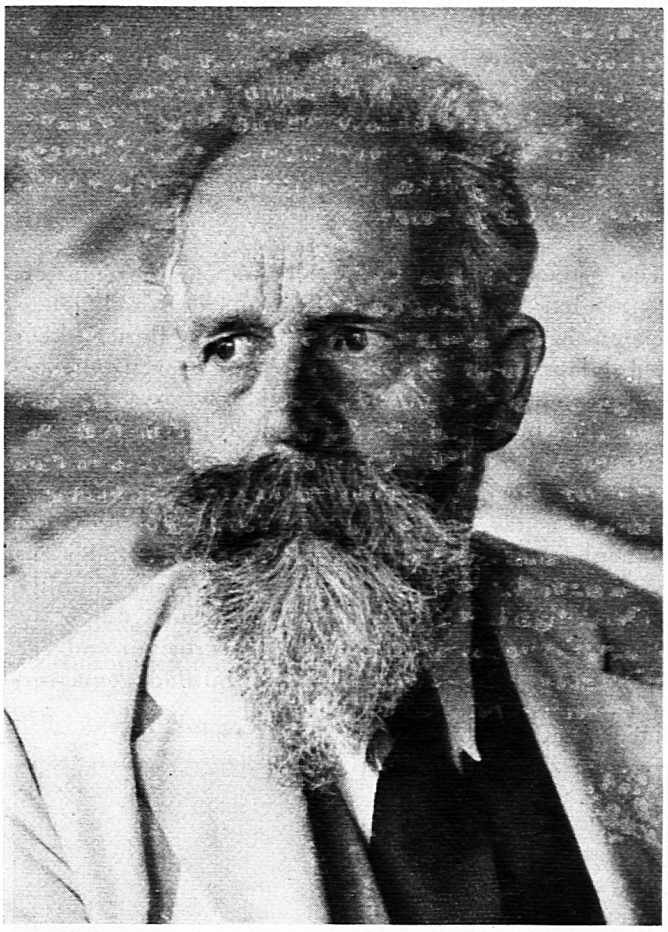
Die Augustnummer der bereits im 66. Jahrgang erscheinenden Vereinszeitschrift «Handarbeit und Schulreform» enthält neben dem ausführlichen Bericht über die Jubiläumsfeier 1961 eine Übersicht über Mitgliederbewegung und -bestand (der heute 5500 erreicht hat), einen Rückblick auf die früheren Jubiläen und eine Würdigung zum 100. Geburtstag von Dr. h. c. Eduard Oertli, des vor 11 Jahren verstorbenen langjährigen Präsidenten des Vereins und verdienten Förderers der Knabenhandarbeit und des Arbeitsprinzips. Bilder aus den Kursen der letzten 10 Jahre geben einen Einblick in die Tätigkeit des Vereins, der sich auch durch die Herausgabe von Lehrgängen für Handarbeiten und von wegleitenden Werken zur Methodik und Pädagogik verdient gemacht hat. *psp*



† Ulrich Wilhelm Züricher

gestorben am 23. September 1961 im 85. Lebensjahr

Wilhelm Ulrich Züricher, geboren am 30. August 1877, das Kind eines Oberrichters, ist als jüngstes von fünf Geschwistern in Bern aufgewachsen. Als er zehn und dann elf Jahre alt war, verlor er innerhalb eines Jahres Vater und Mutter und kam zu einem Onkel, Pfarrer



Hürner, nach Wimmis. Hier erfasste ihn die Liebe zum Wandern und die Leidenschaft zur Bergwelt. Sie ist ihm zeitlebens geblieben. Noch als Schüler las er den ganzen Gotthelf. Hernach besuchte er das Gymnasium Bern und wollte Architekt oder Geometer werden. Als er sich aber für einen dieser Berufe auf der Eidgenössischen Technischen Hochschule ausbilden liess, ergriffen ihn die Gemälde Böcklins und Segantinis derart, dass er sich zum Malerberuf entschloss. Er studierte, nicht kritiklos, Nietzsche und Schopenhauer. Das ganze Leben hindurch hat er sich dann mit den geistigen Strömungen der Zeit und mit den überzeitlichen geistigen Mächten auseinandergesetzt. Nach einer Italienreise bildete er sich von 1900 bis 1905 in Paris zum Maler aus. Reisen durch viele Länder Europas erweiterten seinen Gesichtskreis. Bestimmende Eindrücke empfing er von Rembrandt und von Hans Thoma. Mit ihm verband ihn dann dauernde Freundschaft.

In die Schweiz zurückgekehrt, wohnte er vorerst in Lauenen bei Gstaad. Hernach zog er nach Gadmen ins Oberhasli. Hier vermählte er sich mit Fräulein Luise Reber, der Lehrerin des Dorfes. Bald kam es wegen Neuerungen zu Auseinandersetzungen mit Einwohnern, die sich von althergebrachtem Brauch nicht zu trennen vermochten. Das Ehepaar Züricher wollte das Schulexamen, aller Überlieferung zuwider, ohne Alkoholgenuss durchführen. Darüber entspann sich eine Zeitungspolemik, die hier etwas Ungewohntes war und einige Bewegung in das sonst stille Tal brachte. Allmählich verebbte sie sich. Im Jahre 1911 liess sich Frau Züricher als Lehrerin nach Ringoldswil wählen, und nach sechzehn Jahren zog die Familie ins eigene Heim nach Sigriswil. Der Aufenthalt dort oben, wo das Auge sich an der prachtvollen Aussicht auf den See und die Berge nicht satt sehen kann, wurde durch Reisen in andere Bergkantone und ins Ausland unterbrochen. In den letzten Jahren verbrachte er jeweils einige Monate in Südfrankreich. – Das ist der äussere Rahmen seines Lebens.

Und nun seine Arbeit als Maler, Schriftsteller, Dichter und Lehrer. Als er ein junger Mann war, dienten seine Lithographien in den Berner Schulstuben als Wandschmuck. Seine Mitarbeit an Friedlis «Bärndütsch»-Werk bezieht sich nicht nur auf seine zeichnerischen Beiträge für den Band «Saanen». Für Lauenen war er Friedlis Führer auf den höchsten Gipfel und ins hinterste Bauernhaus. – Von seinen Wanderungen und Reisen kam er immer reichbeladen heim mit Zeichnungen, Aquarellen, Ölgemälden. Es waren Blumenstücke, Landschaften, Porträts. Charakteristisch sind die hoch in den Himmel ragenden Gipfel, die stillen Seen, die einsamen verwitterten Arven. Man wird dabei an Zürichers Ausspruch denken, dass die Natur uns nicht nur unsere Existenzmöglichkeiten gebe, sondern dass sie uns auch «die beglückenden Symbole für die Kämpfe unseres Innenlebens» biete. Kunst werde «dem schlichten, suchenden Menschen verständliches Geleit seines Lebens, seines Liebens, Hoffens und Wollens».

Züricher hat einige Gedichtbände herausgegeben: «Wandersprüche», «Wegspuren», «Gedenken», «Traum und Mahnung». Im umfangreichen Gedichtzyklus «Die Feuerkette» lässt er die Grossen und Grössten aller Völker und Zeiten über ihre Berufung zu uns reden. Das «Pathos der Ewigkeit» hat seine irdischen Symbole nicht nur im Meer und in den Bergen, sondern auch in den Propheten und Heiligen.

Während 32 Jahren war Zürcher Lehrer am Lehrerinnenseminar in Thun. Er hat ausgerechnet, dass er während dieser Zeit 565 Töchtern Zeichenunterricht erteilt hat.

Das Schicksal der jungen Lehrerin hat ihn weiterhin beschäftigt, und im Erziehungsroman «Was soll werden ?» hat er ihre Entwicklung vom Austritt aus dem Seminar bis zum Ehebündnis dargestellt. Er hat auch seine Auseinandersetzungen mit den Fragen der Zeit hineinverarbeitet.

In regen Briefwechseln hat er seine Meinung dargetan und seine Auffassungen geklärt. In Zeitschriften und Zeitungen hat er zu den ihn beschäftigenden Fragen Stellung bezogen. Seine Buchbesprechungen waren Auseinandersetzungen. Früher beschäftigten ihn vorwiegend soziale Fragen, auch solche des Kunstlebens, später philosophische und religiöse – allen aber lag das Weltanschauliche zugrunde. – Ein wichtiges Anliegen blieb ihm die Abstinenz.

Die «Frühlingsfahrt nach Griechenland und Ägypten» ist ein Denkmal seiner Reiselust. Die Herausgabe der Briefe und Gedichte von Karl Stauffer, Bern, war ihm Herzensanliegen. Das letzte Bändchen, die eben erschienene Darstellung über Karl Stauffer mit den Kunsttafeln mutet an als eine schöne Abschiedsgabe.

Einem Manne, der so seinen eigenen Weg geht wie er, wird dies nicht leicht gemacht. Das ist wohl zu bedenken. Ohne Kompromisse! Immer suchend nach dem ewigen Sinn des Lebens. – Als Entschädigung aber ist er erfüllt «von der Zuversicht einer ewigen Bedeutung des Lebens»; die Kunst wird ihm «zur metaphysischen Tätigkeit seiner Seele», und er hat «Teil an ewigen Wertmassen». So vermag er es , als letztes Wort über die sterbenden Lippen zu bringen: «Liebe». *Georg Küffer*

KULTURFILM

vom 15.–21. Oktober 1961

Sonntag, 15. Oktober, *Bern*, Kino Bubenberg, 10.40 Uhr: *Omaru.*

Sonntag, 15. Oktober, *Bern*, Kino Rex, 10.40: *In den Urwäldern Venezuelas.*

Sonntag, 15. Oktober, *Biel*, Kino Lido, 10.30: *Tunesien – zauberhaftes Land zwischen Wüste und Meer.*

Sonntag, 15. Oktober, *Steffisburg*, Kino, 17.00: *Unsterblicher Mozart.*

Sonntag, 15. Oktober, *Thun*, Kino Scala, 10.30: *Beim Volk der Hunza.*

Montag, 16. Oktober, *Corgémont*, Kino Rio, 20.15: *Une légende de la jungle.*

Montag, 16. Oktober, *Frutigen*, Kino, 20.15: *Dschungelsaga.*

Montag, 16. Oktober, *Langnau i. E.*, Kino Elite, 20.00: *Südtirol – Land der Sehnsucht.*

Dienstag, 17. Oktober, *Corgémont*, Kino Rio, 20.15: *Une légende de la jungle.*

Dienstag, 17. Oktober, *Herzogenbuchsee*, Kino Rex, 20.15: *Der verlorene Kontinent.*

Dienstag, 17. Oktober, *La Neuveville*, Kino du Musée, 20.30: *A travers la Grande-Bretagne.*

Mittwoch, 18. Oktober, *Gstaad*, Ciné-Théâtre, 20.40: *Beim Volk der Hunza.*

Mittwoch, 18. Oktober, *La Neuveville*, Kino du Musée, 20.30: *A travers la Grande-Bretagne.*

Donnerstag, 19. Oktober, *Bümpliz*, Kino Scala, 20.15: *Beim Volk der Hunza.*

Donnerstag, 19. Oktober, *Lyss*, Kino Apollo, 18.30 und 20.30: *Quer durch die Antarktis / Griechenland.*

Donnerstag, 19. Oktober, *Wangen a. A.*, Kino, 20.15: *Das Geheimnis der Sierra Dorada.*

Donnerstag, 19. Oktober, *Zollikofen*, Kino Marabu, 20.15: *Dschungelsaga.*

Samstag, 21. Oktober, *Thun*, Kino Rex, 17.30: *Geisterland der Südsee.*

BUCHBESPRECHUNGEN

U. W. Züricher, **Karl Stauffer Bern.** Leben und Werk, mit 16 Kunstdrucktafeln. Verlag Paul Haupt, Bern. Fr. 6.80.

Das schöne Bändchen ist die letzte Gabe des hochbetagten Malers und Schriftstellers. Beide Seiten Zürichers sind ihr zugute gekommen, die Kenntnisse des ausübenden Künstlers und die Beherrschung des Wortes. Mit Karl Stauffer und seinem Werk war er vertraut. Schon 1914 hat er im Inselverlag Leipzig «Familienbriefe und Gedichte» des Berners herausgegeben, der durch seinen künstlerischen Aufstieg wie durch sein menschliches Schicksal die Zuschauenden so sehr in Atem gehalten hat. Nach einer eigenwilligen Ausbildungszeit in München wird er in Berlin, noch als junger Mann von 24 Jahren, zu einem der begehrtesten, verwöhntesten und (buchstäblich) ausgezeichnetsten Porträtisten. Er kehrt in die Schweiz zurück und erliegt seinem Verhängnis. Die Tragödie mit der Frau seines einstigen Schulkameraden bringt beide ins Irrenhaus, ihn ins Gefängnis, führt beide in den Tod.

Züricher würdigt in Stauffer den Maler, Radierer, Bildhauer und Dichter. Dann aber folgt eine Betrachtung, die wie ein Vermächtnis des Verstorbenen anmutet. Mit diesem Gewicht nehmen wir sie (hier auszugsweise) zur Kenntnis:

«Merkwürdig viele Künstler wollen in ihrem begreiflichen Kampf mit der Alltäglichkeit . . . nie einsehen, dass Liebe und ihre Auswirkungen etwas mit dem Sittengesetz zu tun haben sollten.» «Sie trennen so Leben und Werk und fühlen bei grösster ethischer Verantwortung für ihr Werk oft keine dementsprechende für ihre sonstige Lebensführung.» Ethik und Moral lassen sich «nur zulänglich begründen, wenn das Leben einen wirklichen, also metaphysischen Sinn hat. Dann heisst Sittengesetz eben diesem Sinn nach leben, im Alltag, in Kunst und Wissenschaft, in Politik und allem sozialen Verhalten. Dieser Sinn kann nur ein Liebessinn sein, eine harmonische Gegenkraft und Gegenberufung gegen alles Chaotische». Man könne im Ernst nicht glauben, dass in der Sphäre der erotischen Liebe das Sittengesetz nichts zu suchen habe. Stauffer habe nur seine Kunstkräfte, nicht aber sein ganzes Sein zur Einheit zusammenzufassen verstanden. «Zum ganzen Sein gehören eben nicht nur Wille und Anstrengung und Hingabe, um Höchstes in der Kunst zu erreichen, sondern alle Kräfte des Gemütes, des Verstandes, der Erkenntnis, gehören die ethischen und religiösen Anlagen und alle Bestrebungen und alles Ringen um den Glauben an einen ewigen Sinn des Lebens. Wunden und Unzulängliches und Abgleitendes liegen sicher in jedem Künstlerleben.» . . . «Es ist gewiss nicht leicht, zwischen einer billigen Moralisterei und einem ebenso billigen Sichhinwegsetzen über die tiefen Forderungen des Ethos, einen einleuchtenden Mittelweg zu finden.»

Das gilt ja aber doch für jeden, ob Künstler oder nicht. –

Die Bildbeigaben sind sorgfältig ausgewählt und vortrefflich wiedergegeben. *Georg Küffer*

ZEITSCHRIFTEN

Musik und Gottesdienst. 15. Jahrgang. Hefte 3 und 4. Zwingli Verlag.

Die Mai/Juni-Nummer dieser Zeitschrift für evangelische Kirchenmusik, die seit der Zusammenlegung mit dem Organ des Schweizerischen Kirchengesangsbundes «Der Kirchenchor» erheblich an Umfang gewonnen hat, gedenkt einleitend des Zürcher Musikers Adolf Brunner, dessen Werk durch den Redaktor eine kurze treffende Besprechung erfährt. Den Hauptinhalt des Heftes bildet der interessante Vortrag von Rud. Walter über die Melodiequellen von Regers Choralbearbeitungen, der durch einen von K. W. Senn zur Verfügung gestellten Brief Regers über sein Opus 67 ergänzt wird. Otto Spörri gibt Registrierungsvorschläge mit Verwendung der heute etwas verpönten Gambe. – In der Juli/August-Nummer steht eine interessante Monographie über die Geschichte und Restaurierung der Orgel in der Kirche Sitzberg. Diese Kirche, die in aussichtsreicher Lage an einem Ausläufer der Hörnlikette steht, besitzt ein Werk, das während über 100 Jahren in Laichingen (Würtemberg), dann über 100 Jahre in Heilbronn, hierauf in Stein am Rhein stand, und schliesslich als ein Zeuge hervorragender Orgelbaukunst im Kanton Zürich landete. Cécile Probst erzählt anregend über die Diskussionen an der Berliner Tagung der Gesellschaft der Orgelfreunde. Dr. E. Nievergelt gedenkt des 60. Geburtstages von Bernard Reichel und würdigt in einem Artikel «Zwanzig Jahre Berner Kammerchor» die grossen Verdienste Fritz Indermühles. – Interne Vereinsangelegenheiten, Buch- und Konzertbesprechungen ergänzen die wiederum interessanten Hefte, deren zweiter Teil dem Anliegen der Kirchenchöre gewidmet ist. *P. M.*

Gesund essen im Ryfflihof
Neuengasse 30, 1. Stock, Bern
Nachmittagstee, Sitzungszimmer

L'ECOLE BERNOISE

Pour une politique en matière d'enseignement scientifique [1])

Par Marcel Monnier, chef du Service de l'enseignement secondaire du canton de Vaud, Lausanne

Dans tous les pays se pose, de manière plus ou moins aiguë, le problème de la formation des cadres scientifiques et techniques. Les causes en sont bien connues, encore que l'opinion publique, en Suisse particulièrement, soit tentée de les attribuer presque exclusivement à l'expansion industrielle, sans songer aux besoins de la recherche fondamentale et de l'expérimentation. Le développement technique est évident pour tous. On se rend moins facilement compte de celui, plus rapide encore, de la science. «La science se développe de façon exponentielle, alors que l'homme, lui, ne se développe pas aussi vite... Avec la complexité croissante de la science, un jeune homme devient utilisable de plus en plus tard; et l'homme devient inutilisable de plus en plus tôt, de sorte que l'apport de chacun au progrès devient de plus en plus faible et tend même vers zéro.»[2])

A prendre ce jugement à la lettre, on conclurait à la vanité de former des chercheurs pour ce tonneau des Danaïdes qu'est devenue la science. Disons simplement, en nous fondant sur une évidence mathématique, que si le développement accéléré de la science est fait d'apports individuels qui tous tendent vers zéro, ce ne peut être qu'au prix d'une énorme consommation de personnel. A ces besoins de la science s'ajoutent encore ceux de la technique. Le problème primordial est bien celui de la formation scientifique et technique. Il se pose à tous les niveaux de l'enseignement. Mais c'est surtout de la solution qui lui sera donnée au degré secondaire que dépendent, pour l'avenir, la fécondité de la recherche scientifique et la prospérité économique.

L'Organisation européenne de coopération économique (OECE) l'a bien compris. Chargée de rechercher les remèdes à la pénurie générale de personnel scientifique et technique, cette organisation a acquis la conviction que le problème ne pourrait recevoir une solution à long terme que si des mesures étaient prises au niveau de l'enseignement secondaire. Aussi l'OECE a-t-elle organisé à Bruxelles, du 27 avril au 6 mai 1960, une session d'étude sur «la politique à suivre en matière d'enseignement scientifique». Y étaient représentés quinze pays européens, dont la Suisse, et les Etats-Unis, qui, dans ce domaine, s'associent aux travaux de l'OECE.

Sur la base de quelques dénominateurs plus ou moins communs à tous les pays représentés, les congressistes avaient à étudier comment l'enseignement secondaire peut contribuer à résoudre le problème du recrutement du personnel scientifique et technique.

Ces dénominateurs communs sont:

1. le rôle primordial de la science et de la technique dans le développement économique;
2. la pénurie générale de personnel scientifique et technique;
3. la pénurie générale de personnel enseignant scientifique;
4. la nécessité de tirer parti, au maximum, en vue des besoins de l'avenir, des aptitudes intellectuelles des enfants, à quelque milieu socio-économique qu'ils appartiennent;
5. les obstacles que constituent, pour une vraie orientation scolaire et professionnelle:
   a) une organisation scolaire qui survit aux conditions sociales du passé,
   b) certaines traditions culturelles,
   c) certaines exclusives universitaires;
6. des programmes scolaires surchargés et non encore adaptés aux développements modernes des sciences;
7. des méthodes d'enseignement mal adaptées à la structure mentale des enfants et aux divers âges scolaires;
8. l'insuffisance de l'équipement d'enseignement scientifique.

Les travaux de la session d'étude de Bruxelles ont abouti à un certain nombre de recommandations adressées aux gouvernements des pays membres de l'OECE.

Ces recommandations concernent les objets suivants:

1. le recrutement et la formation des maîtres de mathématiques et de sciences;
2. l'orientation scolaire;
3. le perfectionnement des programmes et des méthodes;
4. l'équipement en matériel d'enseignement scientifique.

Il est souhaitable que ces recommandations aient la plus large diffusion auprès de tous ceux qui, à quelque titre que ce soit, ont une responsabilité dans l'instruction publique: autorités politiques et scolaires, personnel enseignant de tous les degrés, sociétés savantes, associations professionnnelles. L'opinion publique elle-même devrait être informée des tâches qui incombent à l'école et par conséquent aux contribuables, pour la formation, en beaucoup plus grand nombre, de personnel scientifique et technique.

La présentation des recommandations issues de la session d'étude de Bruxelles et leur commentaire dépasseraient de beaucoup les limites assignées à cet article. Il s'agit plutôt d'en dégager les grandes lignes et de montrer comment elles convergent vers la nécessité d'une politique en matière d'enseignement scientifique.

Disons au préalable, pour n'avoir pas constamment à y revenir, que les problèmes étudiés à Bruxelles l'ont été en fonction d'une école secondaire définie comme institution de formation générale. Si les responsables de l'instruction publique se préoccupent des besoins de

[1]) Avec la bienveillante autorisation de l'auteur, à qui nous exprimons ici nos plus sincères remerciements, nous tirons le présent article de la publication annuelle «Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen», 46. Jahrgang 1960. Verlag Huber & Co., Aktiengesellschaft, Frauenfeld.

[2]) Professeur Yves Roccard, directeur du laboratoire de physique de l'Ecole normale supérieure, cité par Pierre de Latil («Figaro littéraire» du 6 août 1960).

Für formschöne Brillen zu
FRAU SPEK OPTIK
Zeughausgasse 5, Bern

l'économie nationale en personnel qualifié, cela ne signifie pas qu'ils assignent à l'école secondaire un but professionnel et qu'ils sacrifient à l'utilitarisme. Au contraire, l'expression «humanisme scientifique» est à plusieurs reprises revenue dans les débats. Même si son contenu est resté vague, elle n'en indique pas moins l'esprit dans lequel les problèmes ont été considérés.

En mettant au premier plan le problème du recrutement des maîtres de mathématiques et de sciences, la session d'étude de Bruxelles n'a pas éludé celui, plus général, de la relève des cadres scientifiques et techniques. De la solution du premier dépend en réalité celle du second. Si l'on veut que l'enseignement secondaire suscite en plus grand nombre des vocations scientifiques, la condition est qu'il ait en nombre suffisant de bons maîtres de mathématiques et de sciences, c'est-à-dire des hommes, des femmes, dont la vocation scientifique se double d'une vocation pédagogique. Comment sortir de ce cercle vicieux?

La situation actuelle est alarmante. Partout on se plaint de l'extrême difficulté à assurer, faute de personnel qualifié, un enseignement des mathématiques et des sciences propre à susciter, par sa valeur, des vocations scientifiques. Partout on recourt à des mesures d'urgence, à des expédients: maintien en activité de maîtres qui ont atteint la limite d'âge, engagement, généralement pour des postes partiels, de femmes mariées qualifiées pour l'enseignement secondaire, utilisation d'enseignants d'un titre inférieur, d'étudiants, d'ingénieurs, de techniciens. On ne se dissimule pas la baisse en qualité que le recours à certains de ces moyens peut provoquer. Aussi recommande-t-on que soit donné un complément de formation pédagogique, plus nécessaire pour l'enseignement secondaire inférieur que de hautes qualifications scientifiques. Mais tout cela n'est que palliatif.

Parmi les mesures à long terme envisagées, il faut citer l'octroi de bourses substantielles aux étudiants ès sciences qui s'engagent à desservir l'enseignement secondaire après l'obtention de leur titre universitaire. Le canton de Vaud s'est engagé dans cette voie dès 1958. On préconise aussi l'augmentation des traitements, qui doit rehausser le prestige déclinant de la fonction enseignante. On se demande toutefois si le but serait atteint, étant donné d'une part l'attrait de la recherche scientifique et d'autre part la surenchère à laquelle se livrent, dans les circonstances économiques actuelles, les entreprises privées pour se procurer du personnel scientifique qualifié. Un troisième moyen enfin est susceptible de fournir à l'enseignement scientifique un apport non négligeable: le personnel féminin. A considérer l'inexistence de sections du type C dans les gymnases de jeunes filles suisses, il semble bien que le préjugé de l'inaptitude de la femme aux sciences exactes soit encore tenace. La «féminisation» de la fonction enseignante, très marquée déjà dans de grands pays, n'est probablement pas un phénomène passager qui serait dû à des circonstances économiques propres à notre époque. Quoi qu'il en soit, ce sont peut-être les femmes qui, en définitive, assureront la relève dans l'enseignement scientifique secondaire.

Au surplus, si la situation actuelle est très critique, on peut raisonnablement espérer une amélioration dans un avenir pas trop lointain par l'accession à l'âge de l'activité professionnelle des jeunes qui, nés pendant les années de forte natalité, surpeuplent actuellement nos gymnases et dont la vague commence à déferler sur l'université.

En réalité, les moyens propres à favoriser le recrutement des maîtres de mathématiques et de sciences se confondent, pour la plupart, avec les mesures que le développement de la science et le rôle croissant de la technique imposent à l'enseignement secondaire, en vue de l'orientation d'un plus grand nombre d'élèves vers les études scienfiques et techniques.

La solution du problème est dans une politique de l'éducation qui substitue, autant que possible, l'orientation à la sélection, dans un enseignement secondaire qui ne rétrécisse pas sa tâche à la formation d'une petite élite trop souvent issue d'une présélection sociale et économique, mais l'élargisse au contraire par la mise en valeur de toutes les ressources intellectuelles du pays. Encore faut-il pour cela une organisation scolaire qui permette une véritable orientation, selon les aptitudes et les intérêts des enfants, en différant le moment des options décisives et en ménageant des possibilités de passage en cas de fourvoiement scolaire.

Dans tous les pays où des réformes de structure de l'enseignement secondaire sont en cours, la nouvelle organisation des études est destinée à permettre à l'école d'exercer cette fonction d'orientation: programme commun à tous les élèves dans les premières classes, différenciation retardée et progressive des divers types, «passerelles», écoles multilatérales: toutes mesures propres à abattre le néfaste cloisonnement vertical des structures traditionnelles et à réduire les éliminations massives et le gaspillage de capital intellectuel qui en résulte.

L'orientation en fonction des aptitudes des élèves se heurte toutefois à un gros obstacle: les exclusives de l'université. La stricte finalité universitaire assignée, dans de nombreux pays, aux divers types de diplômes de fin d'études secondaires motive trop souvent le choix entre les sections. Les efforts faits par l'école secondaire pour orienter ses élèves en fonction de leurs aptitudes seront contrecarrés tant que n'aura pas été reconnue l'équivalence, pour la formation de l'esprit, des différents types d'études secondaires. La réunion de Bruxelles a très fortement insisté sur ce point.

A une époque où l'on proclame de tous côtés l'importance vitale pour l'avenir de la Suisse du développement scientifique et technique, il est inconcevable que, dans de nombreux cantons, les gymnases de type C soient maintenus en état d'infériorité, quant à la durée des études, au programme, aux exigences. Ce fait, auquel s'ajoute l'attachement à une conception traditionnelle de la culture, explique la lenteur extrême avec laquelle la revendication à l'équivalence des titres fait son chemin. Il n'est pas inutile de rappeler ici que sur

54 gymnases reconnus par la Confédération, 24 ne délivrent pas le certificat de maturité du type C, et parmi ces 24 se trouvent tous les gymnases de jeunes filles, au nombre de huit. C'est grâce aux nombreux gymnases mixtes que les jeunes filles ont tout de même accès, dans la plupart des cantons, aux études secondaires scientifiques.

Il n'en reste pas moins que, en face des exigences croissantes de la science et de la technique, le développement des gymnases de type C s'impose, les programmes de gymnases littéraires étant peu faits pour éveiller des vocations scientifiques en nombre suffisant.

Le problème des programmes a longuement retenu l'attention des congressistes de Bruxelles. Ceux de sciences sont, plus que tous les autres, menacés de surcharge, et pour deux raisons. La première est le transfert à l'enseignement secondaire de matières qui autrefois étaient du niveau universitaire, ce qu'expliquent suffisamment les progrès accélérés des sciences. Des chapitres qui jadis étaient du domaine de la spécialisation sont maintenant considérés comme élémentaires. L'autre raison est la sédimentation des programmes: alourdis par les apports successifs dus au progrès scientifique, ils ne laissent rien perdre des états antérieurs de la science. Nul ne prétend que l'enseignement secondaire doive et puisse intégrer les dernières acquisitions de la science. Ce n'est pas son rôle. Il ne peut toutefois ignorer les modifications que subissent certaines conceptions de base, ensuite de découvertes scientifiques. Il doit aussi tenir compte de cette information diffuse, abondamment répandue par les moyens modernes de vulgarisation, qui crée chez ses élèves une curiosité mal satisfaite par les programmes traditionnels.

La revision des programmes s'impose donc. Elle doit viser deux buts: le premier est la suppression ou l'élagage de certains chapitres qui, dans la perspective de la science moderne, ont perdu de l'importance qu'on leur attribuait autrefois. Le second est la prudente intégration au programme secondaire d'éléments, de théories, de méthodes, qui ouvrent l'esprit des élèves aux derniers développements de la science. Encore faut-il nettement distinguer ce qui est enseignement des sciences et simple information.

Cette adaptation nécessaire des programmes, qui ne peut être un simple replâtrage, mais exige une refonte complète est une œuvre de longue haleine. Dans ce domaine, l'OECE a déjà pris des initiatives: une session d'étude a été en particulier organisée à Royaumont (France) en automne 1959 sur «les conceptions nouvelles de l'enseignement des mathématiques». C'est en effet en mathématiques que les développements modernes sont le plus indiscutablement propres à influencer le programme et les méthodes de l'enseignement élémentaire.

Il faut toutefois se garder de l'illusion qu'en modifiant le programme, on modifie du même coup, et d'une manière générale, l'enseignement. Les jeunes novateurs d'aujourd'hui risquent bien d'être, après trente ans de fonction, les traditionalistes qui freineront les jeunes novateurs de 1990. La science va si vite! En d'autres termes, le perfectionnement continu des maîtres est devenu, pour les mathématiques et les sciences, une nécessité. Des cours de mise au point s'imposent tout au long de la carrière, si l'on veut que les programmes revisés et les manuels qui en seront les instruments soient introduits sans à-coups, et ensuite ne figent pas l'enseignement en des conceptions qui, nouvelles pour un temps, seront à leur tour dépassées. Un bon maître de latin peut, sans grand dommage pour ses classes, vivre sur l'acquis des connaissances linguistiques et littéraires de ses études universitaires. Mieux vaut, bien sûr, qu'il se tienne au courant des recherches érudites et des découvertes archéologiques, pour en vivifier son enseignement et le modifier sur certains points. Mais enfin il est bien peu probable que les notions de base de sa discipline soient jamais remises en question. Il en est bien autrement du maître de sciences. Cela est si évident qu'il est inutile d'insister.

Le problème des méthodes n'est pas moins important que celui des programmes. C'est surtout pour les mathématiques élémentaires qu'il importe de soumettre les méthodes à un examen critique minutieux, à la lumière des travaux des psychologues de l'enfance, qui sont loin d'avoir porté leurs fruits pédagogiques. Tant que cet examen n'aura pas été fait et de nouvelles méthodes expérimentées, il sera permis d'incriminer des moyens didactiques mal appropriés à l'âge des élèves pour expliquer le dégoût d'un trop grand nombre d'entre eux pour les mathématiques. Dans ce domaine plus que dans n'importe quel autre, les erreurs initiales se paient cher. Le rôle des mathématiques est tel dans les sciences que tout doit être mis en œuvre pour actualiser les aptitudes virtuelles qui chez nombre d'élèves restent trop souvent sans développement.

Pour les sciences physiques et naturelles, les méthodes devront se subordonner au but de leur enseignement, qui est, outre l'acquisition des connaissances de base, la formation de l'esprit scientifique et l'apprentissage de la méthode expérimentale. A tous les degrés, les études scientifiques doivent donc se fonder sur l'observation et l'expérimentation. On a beaucoup insisté, à Bruxelles, sur l'importance des travaux pratiques, sans lesquels un enseignement moderne des sciences est inconcevable. Dès le premier cycle secondaire, les élèves doivent être appelés à faire des manipulations, des mesures, des expériences. On a condamné sans appel tout enseignement dogmatique, au profit de la méthode heuristique. Quelques réserves doivent être faites à l'égard d'une prise de position aussi exclusive, qui se justifierait si l'école disposait d'un temps illimité. Au reste le progrès scientifique serait-il possible si chaque chercheur devait refaire par lui-même tout le chemin parcouru par ses devanciers? Quoi qu'il en soit, la part importante faite aux travaux pratiques – jusqu'au 50% des heures allouées à l'enseignement des sciences – place l'école devant des problèmes d'équipement en laboratoires, en

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller A.G.
Die Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

appareils, en matériel pédogogique, dont la solution exige des mises de fonds considérables. La réunion de Bruxelles a étudié les divers aspects pédagogiques, techniques et financiers de ce problème: formation des maîtres aux travaux pratiques, engagement d'aides de laboratoire, information des maîtres sur les ressources existantes, étude, en vue d'une certaine standardisation, de l'équipement minimum, groupement sur le plan national des commandes de matériel, production à des conditions favorables des moyens audio-visuels, organisation d'expositions de matériel d'enseignement scientifique.

Il a été reconnu que l'équipement des établissements d'instruction secondaire en matériel d'enseignement scientifique dépassait généralement les possibilités des écoles elles-mêmes et des petites communautés qui en ont la charge. Une coordination sur le plan national peut seule aboutir à une solution rationnelle et économique. Dans certains domaines, même, une collaboration internationale serait avantageuse.

C'est ainsi que le problème du recrutement du personnel scientifique et technique dont ont besoin la recherche, l'économie, l'enseignement a conduit la session d'étude de Bruxelles à remettre en question les programmes et méthodes et aussi la structure de l'école secondaire, dans la mesure où elle ne répond plus aux conditions démographiques et sociales de notre époque.

Orientation scolaire, équivalence des titres, revision des programmes et des méthodes, équipement en matériel d'enseignement scientifique, tels sont les moyens à mettre en œuvre pour que l'école secondaire s'ajuste aux besoins de l'ère scientifique et technique qui, qu'on le veuille ou non, est la nôtre. Les travaux de la session d'étude de Bruxelles ont fait nettement ressortir la nécessité d'une politique en matière d'enseignement scientifique, c'est-à-dire d'efforts conjugués et méthodiques en vue d'un but clairement défini: une formation scientifique dans la perspective des développements de la science moderne et de ses applications.

Les buts et moyens de cette politique sont l'objet des recommandations de l'OECE aux Etats membres. Il leur appartiendra de s'en inspirer, chacun dans le cadre de ses institutions propres.

Quelle est la situation de la Suisse à cet égard? La structure politique du pays, l'autonomie cantonale en matière d'instruction publique et la diversité des organisations scolaires qui en est la conséquence amenuisent considérablement l'efficacité des recommandations émanant d'institutions internationales. Si l'on considère en outre le traditionalisme de l'enseignement secondaire dans son ensemble, la primauté accordée aux études littéraires, la situation des gymnases de type C, à laquelle il a déjà été fait allusion, on conviendra que bien des obstacles s'opposent, dans notre pays, à la mise en œuvre de ces recommandations.

On ne cesse de répéter que la formation de personnel scientifique et technique hautement qualifié est essentielle au maintien des positions que l'économie suisse s'est acquises dans le monde. On est par conséquent en droit d'affirmer que le recrutement, en nombre suffisant, de bons maîtres de sciences, le développement des sections scientifiques des gymnases, l'adaptation des programmes, le perfectionnement des méthodes, l'équipement des laboratoires sont des problèmes véritablement nationaux. Ils ne sont plus à l'échelle des solutions cantonales. Ils sont trop vastes pour être laissés au hasard d'initiatives locales ou personnelles.

Les données de base mêmes, nécessaires à l'élaboration d'une politique en matière d'enseignement scientifique, font défaut. Quels sont les besoins à venir en personnel enseignant, quel est le pour-cent de la population scolaire d'un âge donné qui entre dans l'enseignement secondaire, quelle est la répartition des élèves dans les diverses sections gymnasiales, quelle est la part de l'horaire scolaire et du budget de l'instruction publique faite à l'enseignement des sciences, quels sont les besoins en équipement scientifique, autant de questions auxquelles les pays à organisation scolaire centralisée peuvent répondre et pour lesquelles, en Suisse, les renseignements sont fragmentaires, peu sûrs ou inexistants. Or ce n'est qu'à partir de telles données et de bien d'autres que peut se construire une politique.

L'autonomie cantonale pour l'instruction publique est trop essentielle au maintien de la structure fédérative du pays pour que nul ne songe à la mettre en question. Mais selon le point de vue auquel on se place, l'heureuse diversité qui en résulte peut se nommer incohérence. Dans plusieurs cantons, des réformes scolaires sont en cours ou à l'étude. Nul effort n'a été tenté, à cette occasion, pour harmoniser des structures scolaires fort différentes les unes des autres.

Il faut le répéter: le problème de la formation scientifique se pose à l'échelle nationale. Il ne pourra être résolu que grâce à une coordination intercantonale et même, peut-être, par des mesures prises par la Confédération. On l'a bien compris pour la recherche scientifique. Pourquoi ne le comprendrait-on pas pour l'enseignement des sciences dans les écoles secondaires, ces pourvoyeuses en futurs chercheurs? Même sans intervention de l'Etat fédéral, il est bien des problèmes pour l'étude et la solution desquels une coordination des efforts s'impose. Que l'on songe seulement à l'équipement des écoles en appareils et matériel d'enseignement scientifique. Aucun canton ne constitue un marché assez vaste pour que la production et l'acquisition des moyens d'enseignement puissent se faire rationnellement et à des conditions avantageuses. Mais une politique d'équipement sur le plan national suppose qu'une étude ait été faite sur les exigences minima, et qu'un inventaire de ce qui existe et un tableau des besoins aient été dressés.

Un deuxième exemple est celui de l'adaptation des programmes mathématiques et scientifiques: problème de doctrine et de didactique pour la solution duquel l'autonomie cantonale n'a certes rien à craindre des mesures de coordination.

Un troisième exemple enfin, celui des cours de perfectionnement pour le personnel enseignant, qui, pour

WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN

atteindre leur but, devraient être décentralisés, plus fréquents que ceux de la SSPES (VSG), et surtout essentiellement consacrés aux problèmes de l'enseignement des mathématiques et des sciences au degré secondaire, dans la perspective des conceptions scientifiques modernes.

Est-ce à dire que rien ne se fasse pour assurer, entre les gymnases suisses, ce minimum de coordination nécessaire pour l'accomplissement de tâches qui, par leur ampleur, dépassent les possibilités de chacun d'entre eux ?

La Commission fédérale de maturité, seule autorité suisse d'enseignement secondaire, n'est ni un centre d'études, ni, à proprement parler, un organe de coordination. Elle est chargée de veiller à l'application du Règlement fédéral de maturité et de l'Ordonnance du Conseil fédéral sur la reconnaissance des certificats de maturité délivrés par les cantons. Son avis peut toutefois avoir un poids décisif quant au sort qui serait réservé à toute proposition de modification de ces dispositions fédérales: changement important de l'organisation scolaire, par exemple, ou revision des programmes de maturité. Mais on ne peut attendre d'elle, parce que ce n'est pas sa fonction, qu'elle prenne l'initiative d'études de longue haleine, ni qu'elle se préoccupe de modalités d'exécution.

Si malgré tout, l'on peut parler du Gymnase suisse, en englobant sous cette appellation tant d'écoles diverses d'esprit et de structure, c'est à la Société suisse des professeurs d'enseignement secondaire (VSG) qu'on le droit. C'est un hommage qu'elle mérite en cette année où elle célèbre le centenaire de sa naissance. Ce n'est pas sous-estimer la valeur des travaux qu'elle a entrepris au cours des cent ans de son existence que de constater et de déplorer que si peu d'entre eux aient été suivis d'effets. Ne se prononçait-elle pas, il y a plus de soixante ans, en faveur de l'équivalence des titres pour les études médicales ? Ce vœu, confirmé en 1957, n'est pas encore réalisé. Si la SSPES n'a pas eu jusqu'ici l'audience souhaitable auprès des pouvoirs publics, cela tient en grande partie à la complexité structurelle de l'instruction publique, un peu aussi à l'individualisme de ses membres et des gymnases. En réalité c'est pour les maîtres eux-mêmes que l'action de la SSPES a été le plus bénéfique. Combien lui doivent, encore plus que leur perfectionnement professionnel, cette ouverture sur les problèmes généraux de gymnase que le cloisonnement des spécialisations menace constamment de rétrécir.

Or le problème de l'enseignement des mathématiques et des sciences est un problème général dans la mesure où il affecte la structure et la fonction de l'école secondaire et l'équilibre de ses programmes. Mais la solution en est si urgente et si importante pour l'avenir du pays, qu'on ne peut plus se contenter d'en faire l'objet de rapports savants et de résolutions votées à l'unanimité et non suivies de réalisations.

Quelle est l'institution publique, quel est l'organisme existant ou à créer, quels sont les hommes qui, munis de toutes les données des problèmes à résoudre et surtout des moyens de faire aboutir leur travail, se mettront à l'œuvre pour que les recommandations de l'OECE ne restent pas, en Suisse, lettre morte ?

DIVERS

Programme des émissions radioscolaires diffusées par Sottens
Octobre 1961

Vendredi 20 octobre à 9 h. 15, 10 h. 15 *et 14 h. 15*: «*Le Rossignol*», *conte d'Andersen*. Adaptation radiophonique par Norette Mertens.

Vendredi 27 octobre à 9 h. 15, 10 h. 15 *et 14 h. 15*: «*L'histoire du saxophone*». Evocation par Jérôme Chabanel.

Matinées classiques pour la jeunesse

Pour la quatrième fois, Radio-Genève a décidé de diffuser une série d'œuvres classiques destinées à la jeunesse. Ces émissions ont lieu une fois par mois, pendant le semestre d'hiver, le lundi à 14 heures. Nous nous permettons de rappeler à nos collègues qu'il y a avantage, pour autant que cela soit possible, à faire écouter l'émission *avec le texte sous les yeux*. La direction de Radio-Genève serait en outre très heureuse de connaître l'opinion du corps enseignant sur la valeur de ces émissions.

Programme. Diffusion à 14 heures. Lundi 30 octobre: Molière, *Les Fourberies de Scapin*. – Lundi 27 novembre: Racine, *Esther*. – Lundi 18 décembre: Victor Hugo, *Ruy-Blas*. – Lundi 29 janvier: Marivaux, *Le Jeu de l'Amour et du Hasard*. – Lundi 26 février: Musset, *Le Chandelier*. – Lundi 26 mars: Euripide, *Iphigénie à Aulis*. (Traduction de A. Bonnard.)

Ph. Monnier, membre de la Commission des programmes de Sottens

Stella Jurensis

Pour des raisons indépendantes de notre volonté, l'assemblée générale de Vieille Stella n'aura pas lieu le 21 octobre, mais bien une semaine plus tard, c'est-à-dire *le samedi 28 octobre 1961*, à 16 heures, au Restaurant St-Georges à Delémont.

Le souper – qui réunira ensuite stelliens et «stelliennes» au Château de Domont – permettra aux participants de savourer un succulent jambon en croûte. On dansera, on fera des jeux, on sera entre amis; ce sera une merveilleuse façon de retrouver notre jeunesse.

Rendez-vous au Château de Domont à 19 heures.

Le comité

L'Art au service de l'Eglise

Tel est le thème de l'importante exposition «Art et culte» qui aura lieu à Bienne du samedi 14 octobre au mercredi 8 novembre 1961 à la Maison Farel. Tableaux, vitraux, tapisseries, mosaïques, gravures, sculptures, orfèvrerie, architecture montrant comment, inspiré par sa foi, l'artiste de l'époque romane ou l'artiste contemporain transforme la matière en un langage spirituel mis au service du divin. Cette exposition s'adresse à chacun; elle ne requiert pas de connaissances spéciales. Des visites commentées sont prévues et l'exposition sera complétée par un cycle de conférences.

Journaux d'enfants

A Lausanne s'est tenue, le 21 septembre, au Café Vaudois, l'assemblée annuelle des journaux d'enfants «Cadet Roussel» et «L'Ecolier romand».

M. A. Martin, chef du Service de l'enseignement primaire, président du comité, salue la présence de M. A. Bertschi, secrétaire romand de la Fondation Pro Juventute, et souhaite

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN

la bienvenue à trois nouveaux membres, MM. N. Evard, directeur des écoles de Neuchâtel, S. Humbert, directeur-adjoint de l'Office cantonal des mineurs, Neuchâtel, et G. Burnand, secrétaire général des Raffineries du Rhône.

Mme S. Cuendet, rédactrice des journaux, présente un rapport vivant et enthousiaste qui intéresse beaucoup l'assemblée. «Cadet Roussel» ne pose aucun problème rédactionnel. Il n'est pas difficile de contenter les petits; des histoires charmantes, des couleurs vives, de frais poèmes les ravissent. «L'Ecolier romand», lui, doit lutter contre une concurrence nombreuse, le plus souvent étrangère. Il se maintient pourtant à un chiffre de tirage honorable; de nouvelles rubriques, l'une de sport présentée par M. Frédéric Schlatter, l'autre de cinéma tenue par Mme Renée Senn, des articles documentaires passionnants en font une revue destinée aux jeunes de 11 à 14 ans. Un concours de grande envergure, pas très facile, tout d'observation et portant uniquement sur la nature, a été proposé aux lecteurs en novembre dernier. Il était patronné par Saint-Hubert et subventionné par les journaux «Le Pêcheur et le Chasseur suisses» et «La Terre vaudoise» dont la générosité a permis de récompenser les lauréats par des prix superbes: bicyclette, montres, appareils de photo, etc. Plus de 400 jeunes lecteurs ont envoyé d'excellents travaux.

M. J. Poget, administrateur, présente le rapport financier. L'introduction d'une publicité régulière dans les deux revues s'est révélée très concluante. Ces pages d'annonces constituent un appoint important et aideront certainement «Cadet Roussel» et «L'Ecolier romand» à conserver leur place sur le marché des journaux d'enfants. Les augmentations successives des tarifs d'imprimerie, du papier, des clichés, des taxes postales sont une lourde charge pour des revues désireuses de rester à la portée de toutes les bourses. La discussion ouverte à la suite de ces différents rapports est extrêmement nourrie. Des idées nouvelles, fort intéressantes, sont émises par plusieurs membres. Elles justifient la convocation d'une séance spéciale, fixée au 19 octobre.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES ★ COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Wichtig

Wir ziehen am 17. Oktober 1961 in unsere neuen Räume an der Brunngasse 16, Bern, um. Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bleibt von Montag, den 16. Oktober 1961, bis Samstag, den 21. Oktober 1961, geschlossen. Nur für ganz dringende Fälle: Auskunft Tel. 2 34 16 zwischen 11–12 Uhr und zwischen 17–18 Uhr.

Der Zentralsekretär: *Rychner*

Neue Adresse ab 17. Oktober 1961: Brunngasse 16, Bern.

Important

Le Secrétariat de la Société des instituteurs bernois sera fermé du lundi 16 octobre 1961 au samedi 21 octobre 1961, pour cause de déménagement. En cas d'urgence: téléphone 2 34 16 de 11 heures à midi et de 17 à 18 heures.

Le secrétaire central: *Rychner*

Nouvelle adresse à partir du 17 octobre 1961: 16, Brunngasse, Berne.

Vereinfachung der Versicherung

Auf dringenden Wunsch der Finanzdirektion prüft die Bern. Lehrerversicherungskasse, wie die Vielfalt der versicherten Besoldungen vereinfacht werden könnte.

Wir bitten, gute Ideen möglichst *sofort* der BLVK, Alpeneggstrasse 22, Bern, und uns mit knapper Begründung bekannt zu geben. Wir danken im voraus bestens.

Der Zentralsekretär: *Rychner*

Simplification des traitements assurés

A la demande expresse de la Direction des finances, la CACEB examine les moyens de procéder à une simplification sensible des traitements assurés.

Nous prions de faire parvenir *aussi vite que possible* toute suggestion utile à la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois, Alpeneggstrasse 22, Berne, ainsi qu'à nous-même, en y ajoutant une brève motivation. Merci d'avance!

Le secrétaire central: *Rychner*

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes. Sitzung vom 24. Juni 1961.

1. **Rechtsschutz, Rechtsauskünfte.** Ein sehr heikler Fall wird zu neuen Verhandlungen mit der Schulkommission Anlass geben. – Ein sehr angesehener Kollege, der unzüchtiger Handlungen gegenüber eigenen Schülerinnen angeklagt war, wurde zwar freigesprochen; das Obergericht auferlegte ihm jedoch einen Teil der Kosten. Die mündliche Urteilsbegründung zeigt in extremer Form, welch hohe Ansprüche die Richter gegenüber dem Verhalten der Lehrerschaft stellen. Über das Ausmass der Beteiligung des BLV an den

Extrait des délibérations du Comité cantonal. Séance du 24 juin 1961.

1. **Assistance judiciaire et renseignements juridiques.** Un cas très délicat donnera lieu à de nouveaux pourparlers avec la commission d'école. – Un collègue très estimé, accusé d'attentat à la pudeur envers des mineurs, a été acquitté, mais la Cour d'appel a mis une partie des frais à sa charge. La motivation orale exposée par le président prouve, d'une façon extrême, combien sévères sont les exigences des juges vis-à-vis du comportement du maître. Une décision quant à la contribution de la SIB aux frais n'aura lieu qu'après récep-

Kosten kann erst nach Eintreffen der schriftlichen Urteilsbegründung entschieden werden. – Gegen eine verdiente Lehrerin wurde wegen missverständlichem Tadel gegenüber unbotmässigen Schülern ein Ehrbeleidigungsprozess geführt. Der Rechtsberater des Vereins erreichte einen für die Lehrerin günstigen Vergleich. Da ihre Geduld seit Jahren von derselben Familie auf eine harte Probe gestellt worden war, übernimmt der Verein die Kosten (Fr. 721.—). Die Gemeinde Biel hat die Abzüge an der Besoldung der Lehrer wegen Wohnsitznahme ausserhalb der Gemeinde stark ermässigt. – Ein unvorsichtiger Kollege wurde vom Zentralsekretariat zu vermehrter Zurückhaltung in seinen Aussprüchen ermahnt. – Mehrere Kollegen aus einem grösseren Schulhaus der Hauptstadt werden vom Rechtsberater gegen das unerträgliche Verhalten eines Vaters geschützt. – Ein Kollege wurde von einem Baumeister hingehalten und enttäuscht. Da keine schriftlichen Abmachungen vorlagen, kann er nur für seine Auslagen, nicht für die inzwischen eingetretene Teuerung Schadenersatz fordern. – Die Anstrengungen des Vorstandes und eines Delegierten haben in den Lehrkörper einer Landsekundarschule wieder Ruhe eintreten lassen. Eine Dauerlösung wird allerdings erst durch einen vorgesehenen Stellenwechsel eintreten. – Mit Hilfe des Sektionspräsidenten hat ein jüngerer Kollege von einer älteren Kollegin die Rücknahme ehrenrühriger Vorwürfe erwirkt. – Ein angegriffener Lehrer versuchte vergeblich, mit dem anonymen Einsender ins Gespräch zu kommen. Immerhin ist die Redaktion über die Wirkung bei der Lehrerschaft im Bild. Der Verein übernimmt die Anwaltskosten (Fr. 80.—). – Der Vorstand beschliesst, in Zukunft die Kosten gewisser Rechtsschutzfälle bekanntzugeben, damit die Mitglieder sehen können, mit welchem Einsatz der Verein sie gegebenenfalls verteidigt. Über weitere hängende Fälle lässt sich der Vorstand auf dem laufenden halten. – Einer Arbeitslehrerin wird zugesichert, dass die Behörden ihr nicht mitten in der Amtsdauer eine Klasse wegnehmen können.

2. **Darlehen und Unterstützungen.** Ausbildungsdarlehen: Je Fr. 1000.— BLV und Antrag auf Fr. 1000.— SLV an eine Seminaristin und einen Seminaristen. – Das Gesamtdarlehen an einen Sonderkursschüler wird auf Fr. 4000.— erhöht, gegen besondere Sicherheiten.

3. **Gebäude.** Der SLV beteiligt sich zu etwas höheren Bedingungen an einem grösseren Sanierungsdarlehen. Der Vorstand ist damit einverstanden, dass geprüft wird, ob ein eigenes Gebäude erstanden oder erbaut werden kann, das als Studentenheim für Kinder von Kollegen oder für zukünftige Kollegen dienen kann. – Dasselbe gilt für ein Weiterbildungszentrum; ein bestimmtes Objekt in landschaftlich- und verkehrstechnisch günstiger Lage weist bauliche Nachteile auf.

4. **Schulpolitik.** Der Vorstand wird eine im Schosse der offiziellen Kommission entwickelte Idee vorurteilslos prüfen, wonach Junglehrer durch aktive Lehrkräfte betreut und beraten werden sollen. Es gibt erfahrene Leute, die dies für dringender ansehen, als eine Verlängerung der Seminarausbildung.

5. **Besoldungen.** Der Vorstand bereinigt eine Eingabe an die Regierung um eine Reallohnerhöhung von ca. 4% und die Kompetenzerteilung an den Grossen Rat, inskünftig generelle Besoldungserhöhungen an die Lehrerschaft zu beschliessen. Für beides ist eine Volksabstimmung notwendig.

6. **Hilfe an Entwicklungsländer.** Bisher haben sich 2 Sektionen zur Mitarbeit gemeldet.

7. **Stellvertretungskasse; Stellvertretung bei Niederkunft.** Auf Wunsch einiger Bielerkolleginnen prüft der Vorstand verschiedene Wege, um Missbräuche zu verhindern und die berechtigten Kosten auf eine grössere Anzahl von Versicher-

tion de la motivation écrite. – Une institutrice méritante a été accusée d'atteinte à l'honneur pour une réprimande mal interprétée, adressée à des élèves rebelles. L'avocat-conseil de la SIB a réussi à obtenir un compromis favorable à l'institutrice. Comme la patience de celle-ci avait été mise à rude épreuve par la même famille depuis des années, la SIB prend les frais à sa charge (721 fr.). – La commune de Bienne a ramené à des proportions plus modestes la défalcation qu'elle opère sur le traitement de membres du corps enseignant habitant en dehors de la commune. – Un collègue imprudent se voit conseiller davantage de retenue dans ses paroles par le secrétariat. Plusieurs membres du corps enseignant d'un collège de la capitale reçoivent l'assistance de l'avocat-conseil contre un père au comportement insupportable. – Un collègue a été déçu par un entrepreneur, grâce à des promesses éludées. Faute de contrat écrit, il ne pourra demander des dommages-intérêts que pour ses frais effectifs, non pas pour le renchérissement intervenu entre temps. – Les efforts de conciliation du comité et de son délégué ont ramené le calme au sein du corps enseignant d'une école secondaire de campagne; une amélioration définitive n'aura toutefois lieu qu'après une démission déjà envisagée. – Par l'entremise du président de section, un jeune collègue a obtenu la rétractation de propos diffamant émis par une institutrice d'un certain âge. Un instituteur attaqué dans un quotidien a essayé en vain d'entrer en discussion avec l'auteur anonyme. Par contre, la rédaction est au courant des réactions du corps enseignant. La SIB prend à sa charge les frais d'avocat (80 fr.). – Le Comité cantonal décide de publier à l'avenir les frais occasionnés par certains cas d'assistance judiciaire, afin que nos membres sachent quels efforts sont faits pour les défendre, cas échéant. – Le comité se fait rapporter sur d'autres cas non encore liquidés. – Une maîtresse d'ouvrages reçoit l'assurance que les autorités ne pourraient lui retirer une classe au milieu de la période d'élection en cours.

2. **Prêts et secours.** Prêts pour études: 1000 fr. SIB et proposition 1000 fr. ASE (SLV) à une normalienne et un normalien. Le prêt total SIB et ASE (SLV) à un élève d'un cours accéléré est porté à 4000 fr., moyennant sécurité. – L'ASE participe, à des conditions légèrement plus sévères, à un prêt d'assainissement important.

3. **Immeubles.** Le comité est d'accord de chercher à bâtir ou acquérir un immeuble pouvant servir de home d'études pour enfants de collègues ou pour futurs enseignants. – Il en est de même pour un bâtiment destiné à des cours. Un objet situé dans un paysage magnifique et facile à atteindre présente des désavantages de construction.

4. **Politique scolaire.** Le comité examinera sans préjugé une idée développée au sein de la Commission officielle, prévoyant de faire suivre de près et conseiller les jeunes collègues par des mentors choisis parmi des enseignants en activité. Il y a des personnes expérimentées qui tiennent ceci pour plus urgent que la prolongation des études normaliennes.

5. **Traitements.** Le comité donne son consentement à une requête adressée au Conseil exécutif, et demandant une augmentation des traitements réels de 4% et la délégation au Grand Conseil de la compétence de procéder lui-même, à l'avenir, à des augmentations collectives des traitements du corps enseignant. Les deux matières seront l'objet d'une votation populaire.

6. **Aide à des écoles dans des pays en développement.** Jusqu'ici, deux sections ont offert leur collaboration.

7. **Caisse de remplacement; remplacements pour accouchement.** A la demande de quelques collègues biennoises, le comité examine les moyens d'éviter des abus et de répartir les frais

ten zu verteilen. Es soll auch mit der ED verhandelt werden, sobald sich die Bieler Lehrerinnen gesamthaft geäussert haben.

8. **Kantonalkartell.** Für 2 Jahre wird eine engere Zusammenarbeit mit der Vereinigung schweiz. Angestelltenverbände angestrebt, wonach die Frage des Beitrittes zu entscheiden sein wird.

9. **Verschiedenes.** Der Vorstand ist einverstanden, dass die bernische Studentengruppe «Niemals vergessen» eine Neuauflage ihrer Broschüre «Die kommunistische Gefahr, die Entwicklungsländer und wir» an sämtliche Lehrer des Kantons verschickt. Er empfiehlt den Kollegen, die besonders durch ihren bibliographischen Teil wertvolle Schrift gebührend zu beachten.

Der Zentralsekretär: *Rychner*

légitimes sur un nombre plus grand d'assurés. Il prendra également contact avec la DIP, aussitôt que l'ensemble des institutrices de Bienne aura pris position.

8. **Cartel cantonal.** A titre d'essai, le Cartel cherchera une collaboration plus étroite pendant deux ans avec la Fédération suisse des associations d'employés, après quoi la question de l'affiliation se posera.

9. **Divers.** Le groupe d'étudiants bernois «niemals vergessen» enverra, avec la permission du comité, la nouvelle édition de sa brochure «Die kommunistische Gefahr, die Entwicklungsländer und wir» aux collègues de l'ancien canton. Le comité prie ceux-ci de lui vouer l'attention qu'elle mérite, surtout par sa partie bibliographique.

Le secrétaire central: *Rychner*

Helft dem PESTALOZZIDORF! Übernehmt Patenschaften!

Für Schulmöbel Qualität

palor

Niederurnen GL
Telefon 058 / 4 13 22

Rolladen KÄSTLI Storen

Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieladen, Kipptore
Reparaturen

HERMANN KÄSTLI & SOHN
Storenfabrik Bern Telephon 031-65 55 96

Schulblatt-Inserate helfen Ihnen Spezialfirmen kennen zu lernen!

Gesucht auf Frühjahr 1962 von mittelgrosser Privatschule in Bern

1 Gymnasiallehrer für Deutsch
(eventuell für ein weiteres Fach)
1 Sekundarlehrer phil. I
1 Primarlehrer

Selbständige, interessante Arbeit. Gute Honorierung. 3-Zimmer-Wohnung vorhanden.

Offerten unter **Chiffre OFA 822 B, an Orell Füssli-Annoncen AG, Bern**

Teppiche jeder Art in enormer Auswahl finden Sie immer preiswert bei
GEBRÜDER BURKHARD, BERN
Heughausgasse 20

Alle Bücher
Buchhandlung
Scherz

Bern, Marktgasse 25, Telephon 031-2 39 05
Biel, Dufourstrasse 8, Telephon 032-2 57 37

Grosses Lager. Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst

Neue Handelsschule Bern

Berufsschule für Arztgehilfinnen Bern

Effingerstrasse 15

Telefon 031 3 07 66

Handelsschule – Höhere Handelsschule

Höhere Sekretärinnenschule – Verwaltung und Verkehr – Berufsschule für Arztgehilfinnen – Winterhandelsschule für Landwirte und Käser

Sämtliche Abteilungen sind für das Wintersemester 1961/62

BESETZT

Nächster Schulbeginn: 24. April 1962

NEU! **ab Frühjahr 1962**

Primarschüler(innen) können nur noch nach vorheriger Prüfung in die Schule aufgenommen werden.

Prüfungstage: Montag und Dienstag, 5. und 6. Februar 1962, jeweils nachmittags 14.00 Uhr

Letzter Anmeldetermin: 31. Januar 1962

Neue Handelsschule Bern

Berufsschule für Arztgehilfinnen Bern

Effingerstrasse 15

Telefon 031 3 07 66

GYM

Ed. Schärer & Co.

Einrichtungen von **Turnhallen** und **Aussengeräten**

Turngerätefabrik

Bern + Liebefeld

Waldeggstrasse 27–27a

Telephon 63 44 22

Teufen AR

Offene Lehrstellen

Stellenantritt: Frühjahr 1962

Realschule

(7. bis 9. Schuljahr)

1 Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung, Turnen erwünscht

Primarschule

2 Lehrstellen

a) 5./6. Klasse «Gählern» Eigenes Schulhaus mit geräumiger Amtswohnung

b) Unterstufe im neuen Schulhaus Niederteufen. Klassenzuteilung nach Vereinbarung, kleine Schülerzahlen. Zeitgemässe Besoldung.

Anmeldungen und Anfragen erbitten wir an Herrn H. Häberlin, Schulpräsident, Teufen.

Telephon Geschäft: 071 - 23 64 95
Privat: 071 - 23 62 17

KURSE

für Handel, Verwaltung, Verkehr (PTT, SBB), Arztgehilfin, Sekretariat, Hotel, beginnen am

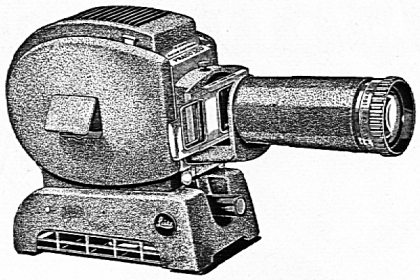
17. Oktober

Handels- und Verkehrsschule BERN

Telephon (031) 3 54 49

Schwanengasse 11

Erstklassiges Vertrauensinstitut
Gegründet 1907



Die grosse Auswahl an **Dia- und Filmprojektoren** ist unsere Stärke. Aber auch eine Verpflichtung.

In unserem Vorführraum haben Sie die Möglichkeit, aus der grossen Auswahl **den Projektor** zu finden, der für Ihre Zwecke am besten geeignet ist.

Nehmen Sie unsere fachkundige Hilfe in Anspruch.

Der Vergleich ist die beste Hilfe zum vorteilhaften Einkauf.

Für Schulen zollfreie Lieferung.

Spezialgeschäft für Foto und Kino

FOTO Zumstein

Bern
Kasinoplatz 8
Telefon 2 21 13

Schallplatten
Schlager, Jazz, Unterhaltung, Konzert

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 2 36 75

MUSIK BESTGEN

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten

Ausstopfen von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle.
Anfertigung moderner Pelzwaren

ZOOL. PRÄPARATORIUM
M. LAYRITZ
Biel 7, Dählenweg 15

BUCHBINDEREI
BILDER-EINRAHMUNGEN
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Hodlerstrasse 16
(ehem. Waisenhausstrasse)
Telephon 3 14 75

Über 30 Jahre Erfahrung

Zesar AG
FAHRRADFABRIK
STAHLROHRMÖBEL

Biel Telephon 032 - 2 25 94

SCHUL- UND SAALMÖBEL JEDER ART

Gepflegte Möbel und Wohnausstattungen

Polstermöbel
Vorhänge

E. Wagner, Bern
Kramgasse 6, Telephon 2 34 70

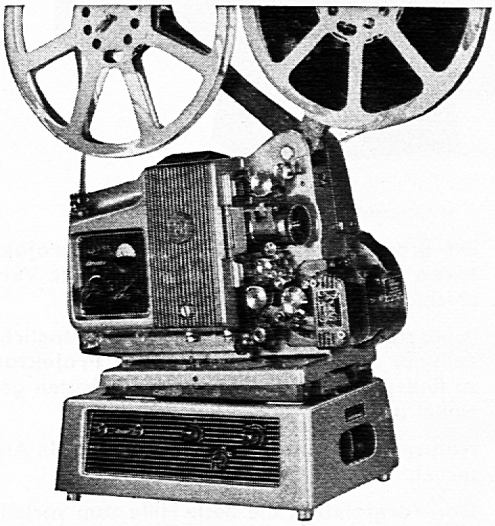
ROHR

Peddigrohr — Moelle de rotin
Bambus — Bambou
Perlbambus — Bambou de Java
Tonkin, Malacca, Manilla, Manau

ROTIN

Vereinigte Blindenwerkstätten, Bern
Ateliers Réunis des Aveugles, Berne
Neufeldstrasse 31, Fach / Case Bern 9, Tel. 031 - 2 34 51

Bauer P5



Der ideale 16-mm-Filmprojektor für den **Schulbetrieb**

Bauer P 5 L 4 und L 15
für Stumm- und Lichttonfilme

Bauer P 5 T 4 und T 15
für Stumm-, Lichtton- und Magnettonfilme

Verlangen Sie bitte den Spezialprospekt

Generalvertretung für die Schweiz:

ERNO-PHOTO ZÜRICH Falkenstrasse 12
Tel. 051 - 34 35 45

VENISOL

Plastic-Bahnenbelag in allen Farben
billig - unverwüstlich - schön

150 cm breit Fr. 13.–

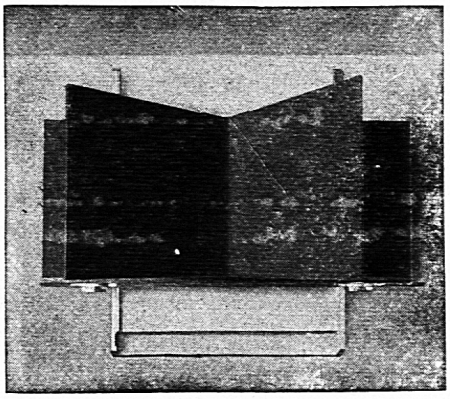
Eignet sich gut zum Abdecken von Turnhallen bei Anlässen
Verlangen Sie Muster-Kollektion im

LINOLEUM- UND TEPPICHHAUS

Häsler

INTERLAKEN

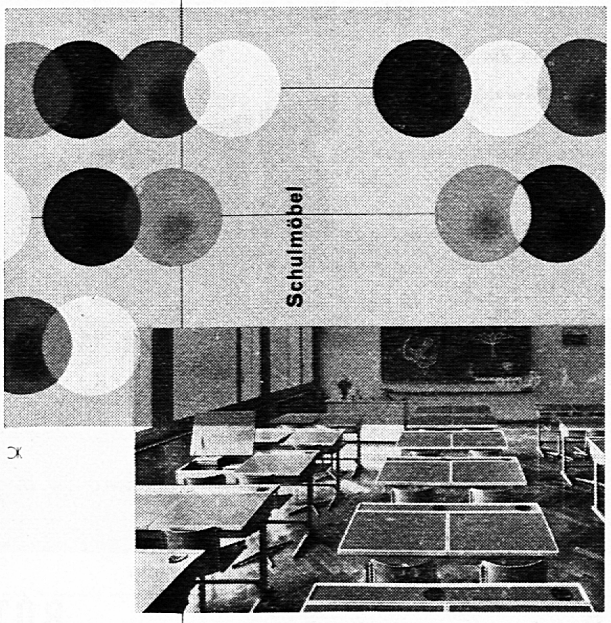
Jungfraustrasse Telephon 036 - 2 25 12



Alle Systeme Beratung kostenlos

F. Stucki, Bern Wandtafelfabrik
gegründet 1911
Magazinweg 12 Telephon 2 25 33

Gut beraten – Gut bedient –



bigla

Bigler, Spichiger & Cie. AG.
Biglen BE
Telephon 031 - 68 62 21

Supermarkt in Grossformat:

MIGROS-Markt Bern
Marktgasse 46
Zeughausgasse 31

Alles für den täglichen Bedarf!

UNFALL, HAFTPFLICHT, HEKTAREN, SACHVERSICHERUNGEN

MASCHINENBRUCH

REISE, TRANSPORT

NATIONAL VERSICHERUNG

GRIMMER + BIGLER BERN

Generalagentur – Hotelgasse 1 – Telephon 2 48 27

MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

Für den Handfertigkeits-Unterricht

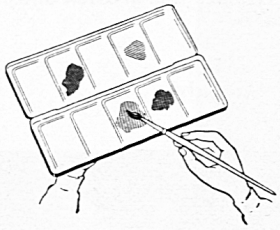
jeder Schulstufe, empfiehlt sich zur Lieferung von **Holztellern, Schalen, Kästli, Broschen** usw. in jeder Form, Grösse und Holzart

O. Megert, Drechslerei, Rüti bei Büren

Telephon 032-8 11 54

Bitte verlangen Sie Ansichtssendung mit Preisliste.

CARAN D'ACHE

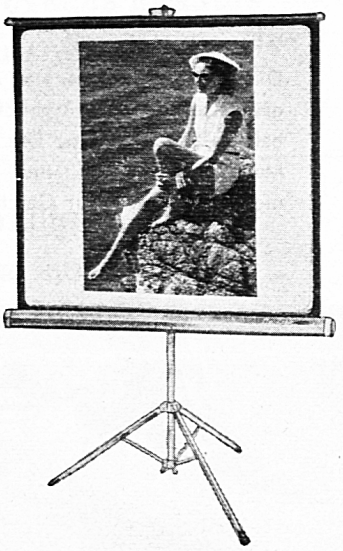


«GOUACHE»

Neue deckende Wasserfarben von unübertroffener Leuchtkraft und leichter Mischbarkeit

Etui mit 15 Farben Fr. 10.60

DA-LITE



Projektionsschirme

... berühmt für Qualität seit 1909!

- In vielen Ausführungen und Grössen. Tisch-, Stativ- und Wandmodelle, grossformatige mit elektrischer Auf- und Abrollvorrichtung
- Elegante und moderne Konstruktion
- Für Schulen zollfreie Lieferung

Verkauf durch den Photo-Kino-Fachhandel

Beratung auch durch die Schweiz. Generalvertretung PERROT AG, Postfach, Biel 1

ELCO

wirtschaftlich
zuverlässig
technisch voran
preislich vorteilhaft

der bekannte Schweizer Qualitätsbrenner gebaut für höchste Anforderungen

Wir beraten Sie gerne und unverbindlich

ELCO-Oelfeuerungen AG Liebefeld-Bern

Waldeggstrasse 27 Telephon 031 - 63 33 33

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN

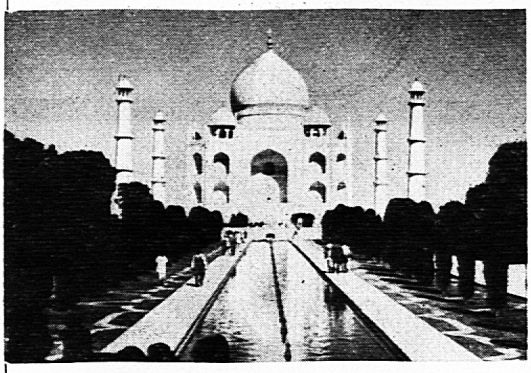
Uhren jeder Art, grösste Auswahl am Platze

Bälliz 36

LEHRMITTEL AG BASEL

Grenzacherstrasse 110 Tel. 061 - 32 14 53

Das führende Lichtbildhaus der Schweiz über 12 000 Sujets



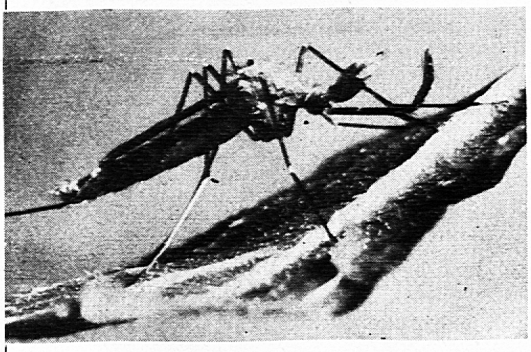
GEOGRAPHIE

Schweiz: Kantone Waadt, Bern, Basel, Solothurn, Luzern, Aargau, Glarus, Wallis, Tessin, Graubünden, Neuenburg, Vierwaldstättersee und Umgebung, Uri-Reusstal, Der Gletscher, Der Bergbauer, Niederdruck-Kraftwerk, Querschnitt Schweiz.

Erdteile: Nord-, West-, Ost- und Südeuropa, Arktis und Antarktis, Nord- und Südamerika, Afrika, Vorderer Orient, Vorder-, Mittel-, Ost- und Südasien, Australien und Neuseeland, Allgemeine Erdkunde.

GESCHICHTE

Dia-Color-Atlas, Das alte Ägypten, Alte amerikanische Kulturen, Die griechische Antike, Römische Kultur, Mittelalter, Stilkunde: Gotik, Spätbarock und Rokoko, Die französischen Schlösser, Meisterwerke der Malerei, Baukunst (Italien, Niederlande, Österreich, Deutschland, Spanien), Bildbänder zur Geschichte und Religion.



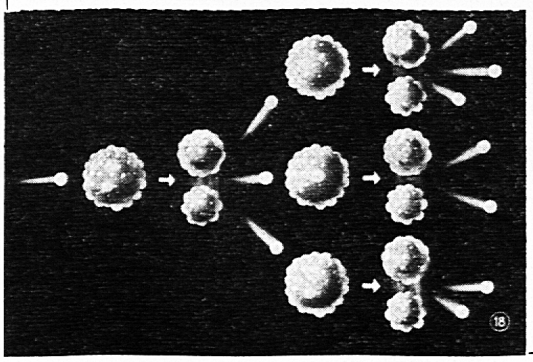
ZOOLOGIE

Entwicklungsreihen, Habitusbilder, Tiergemeinschaften, Metamorphosen, Bau des Tierkörpers, Säugetiere, Vögel, Fische, Reptilien, Amphibien, Gliederfüssler, Einheimische und exotische Insekten, Spinnen, Krebse, Weichtiere, Stachelhäuter, Würmer, Hohltiere, Wunder der grossen und der kleinen Welt.

Reihen zur Menschenkunde, Biologie und Medizin.

BOTANIK

Pflanzliche Lebensgemeinschaften, Pflanzenkunde in Einzeldarstellungen, Habitusbilder und Pflanzenanatomie, Alpenblumen, Arzneipflanzen, Giftpflanzen, Pilze, Fleischfressende Pflanzen, Parasitismus und Symbiose, Baum und Baumformen, Bau und Biologie der Blüte (schwarz-weiss), Anatomie der höhern Pflanzen, Kulturpflanzen.



PHYSIK – TECHNIK – WIRTSCHAFT

Atomphysik, Elektronik, Metallurgie, Bergbau, Industrie, Handwerk, Verkehr, Fachkundedias zur Berufsausbildung.

Alleinauslieferungsstelle folgender Farbdias:

Schweizerisches Schullichtbild (SSL), V-Dias, Westermann, Philips, Dia-Color-Atlas.

Verlangen Sie Kataloge und Ansichtssendungen. Orientieren Sie sich über Neuerscheinungen.

AZ Bern 1